

Sachsen-Anhaltische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition
Halle, Leipzigerstr. 27.

Halle a. S., Freitag 26. November 1897.

Berliner Druck-
Gereinigungsgesellschaft

Deutsches Reich.

Der Kaiser, der vorgestern Abend aus Kiel und Altona im Meinen Palais wieder eingetroffen war, nahm gestern die Berichte des Kriegsministers, Generalleutnants v. Götler, des Chefs des Generalstabes, Generals Grafen von Schlieffen, des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Hahnke entgegen. ...

das Reichsjustizamt, das Reichseisenbahnamt und die Reichsdruckerei. Den zukünftigen Ausschüssen wurden überwiegen die Vorlagen betreffend die Ueberfahrt der Reichszeugen und Einmahnen für 1898/97, betr. den Gegenwert wegen Restitutions des Reichshausbalkens für 1898/99, betr. die Ausarbeitung von Reichsfinanzregeln, betr. den Gegenwert wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Veranlagungen der Reichsarmee, der Marine und der Reichseisenbahnen, betr. den Gegenwert wegen Verwendung überzähliger Reichseinnahmen aus dem Etatsjahre 1898/99, und betr. den Gegenwert wegen anderweitiger Festsetzung des Gesamtmontags der Bremeren. ...

gegen die Befehdung zu machen versucht wird. Diese Wäkt vergessen, daß die deutsche Industrie auch sehr wohl den Weg zu Zimponenarbeiten zu finden versteht. ...

Die Reichstagswahl in Oldenburg-Wild hat erfreulicher Weise mit dem Siege der Konservativen gleich im ersten Wahlgange genöhigt. ...

Wenn je eine glänzende Befähigung Deutschlands am Platz war, so ist es hier. Was Frankreich in Paris an den drei Nationen voran hat, muß Deutschland durch die Güte seiner Ausstellungsgesellschaft, durch die schmarotzige Aus- ...

Der als Flaggkapitän des Pringens Heinrich bestimnte Panzerkreuzer „Deutschland“ ist während seines letzten Umbaus zur Aufnahme eines Tivolisbalkens bereitgestellt. ...

Zu den Reformen. Ueber den Stand der vom Staatssekretär des Reichsfinanzamts v. Roddeker geplanten Reformvorläge sind in letzter Zeit Angaben durch die Presse ergangen, wonach es der Ansicht gemau, als ob die offizielle Fassung der Reformvorläge schon feststünde und bald den Reichstag vorzulegen werde. ...

Der Oberzollrat in Claß-Wölpingen hat die Ober- und Tieflofen an den höheren Lehranstalten angewiesen, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob und welche Veränderungen in der ...

Das Kommando des Pringens in Ostasien wird von mindestens ein jähriger Dauer sein, so daß derselbe frühestens im Jahre 1899 wieder den wasserländischen Waden betreten wird. ...

Zur Beurteilung der D-Bäge ist folgende Maßnahme der Eisenbahnverwaltung von Wichtigkeit: Seit dem 1. März d. J. werden für die Strecke Berlin-Babel-dorf-Bäbe D-Bäge, für deren Benutzung zur Zeit auf den südlich Frankfurt a. M. gelegenen Strecken eine Bahntarifegebühr nicht erhoben wird. ...

Gelegenlich der am 1. Dezember d. Js. vorzunehmenden Viehzählung wird zum ersten Mal in Preußen bekanntlich auch eine Zählung des Geflügels (Hühner, Enten, Gänse) zur Ausführung gebracht. ...

Ueber die Erkennung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein schreibt die „Post“, daß es sich um eine selbstdar-maffektive hande. Das allgemeine Befinden wird als nicht schlecht bezeichnet, aber gleichwohl dürfte einige Zeit ver- ...

Zur Anstufungsfrage. Der „Mil. Pol. Correspond.“ zufolge liegt es in der Absicht der Regierung, künftig mindestens jährlich 400 neue Bauernstellen in den Provinzen mit polnischer Bevölkerung zu errichten. ...

Das Aufnahmeverfahren verlangt die Prüfung nicht nach Hausarbeiten oder Säulen, sondern nach Gesichten. Das als Zählweise geltende Gesicht (Anwelen) kann auch nur aus einem e-nen Kaufe bestehen. ...

Zu den Staatsrechnungen der Auswärtigen. Staatsminister v. Bülow ist gestern Abend in Berlin eingetroffen. ...

Zu den Staatsrechnungen der Auswärtigen. Staatsminister v. Bülow ist gestern Abend in Berlin eingetroffen. ...

Das Aufnahmeverfahren verlangt die Prüfung nicht nach Hausarbeiten oder Säulen, sondern nach Gesichten. Das als Zählweise geltende Gesicht (Anwelen) kann auch nur aus einem e-nen Kaufe bestehen. ...

Zu den Staatsrechnungen der Auswärtigen. Staatsminister v. Bülow ist gestern Abend in Berlin eingetroffen. ...

Zu den Staatsrechnungen der Auswärtigen. Staatsminister v. Bülow ist gestern Abend in Berlin eingetroffen. ...

Das Aufnahmeverfahren verlangt die Prüfung nicht nach Hausarbeiten oder Säulen, sondern nach Gesichten. Das als Zählweise geltende Gesicht (Anwelen) kann auch nur aus einem e-nen Kaufe bestehen. ...

Gleich den bisherigen Aufnahmen des Reichshausbalkens soll auch die bevorstehende unter Mitwirkung der Bevölkerung ausgeführt werden. ...

ben
and
von
ten
aufbe-
asse.
1877
es.
abl.
n.

Heer und Marine.

- Die man aus Britannia fähig, soll dort in der ersten Hälfte des Dezember ein sehr großes und kleineres Schiffen...

Personalnachrichten.

- Dem Bergmann Wilhelm Storz zu Eisenach im Kreise Samoladen ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Kunst und Wissenschaft.

- Die d. B. S. T. hat, soll Professor Mommien zu seinen 80. Geburtstage am 30. November den Titel „Gezellen“ erhalten.

Volle Kreiswahl am 26. November.

Ein Kandidat unter Originalwahlberechtigten ist mit amtlicher Genehmigung abgelehnt.

- Bei der gestrigen Stadterverordnetenwahl der II. Abtheilung wurden bis 4 Uhr Nachmittags abgegeben:

Table with 2 columns: Candidate Name and Number of Votes. Includes names like Kaufmann Schulze, Kaufmann G. Richter, etc.

Schwurgericht zu Halle a. S.

- Halle, 25. November. (Morg.) An der heutigen Sitzung wurden als Angeklagte aus der Untersuchungsabtheilung vorgeführt...

Die Defensivität wurde während der Dauer der Verhandlung wegen Gebirgung der guten Sitten ausgeschlossen. Nach dem Erkenntnisurtheil wurde der Angeklagte...

Wetter-Nachrichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. Sonntag, 27. Nov.: Etwas wärmer, wolfig, vielfach Niederschlag, neblig.

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null). Table with columns for location, date, and water level.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes locations like Göttingen, Hannover, etc.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Marktberichte.

Central-Votirungs-Zelle der Preussischen Landwirtschaftskammern.

25. November 1897.

a) für inländisches Getreide im Markt per Tonne gegahlt worden:

Table with 4 columns: Grain Type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price per Tonne for various locations like Hildesheim, Hannover, etc.

Nach privater Ermittlung:

Table with 2 columns: Location and Price per Tonne for grain.

b) Weizenmarkt:

auf Grund heutiger eigener Beobachtungen, in Markt per Tonne inclusive Fracht, Zoll und Spesen.

Table with 2 columns: Location and Price per Tonne for wheat.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt in Halle, Viechvieh zu Halle am 25. Nov.

Table with 6 columns: Category (Cattle, Horses, etc.), Quantity, and Price.

Beachtenswertes: 18 Schweine, 2 Bullen, 1 Stier, 1 Ferkel, 2 Lämmer, 20 Schafweiden, 100 Schweine, 100 Lämmer.

Veracht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehvieh zu Leipzig am 25. Nov. 1897.

Am Freitag: 180 Schweine, 2 Bullen, 2 Stiere, 25 Lämmer, 45 Ferkel, 600 Schafweiden, 241 Stiere, 1104 Schafweiden, 1000 Lämmer, 1000 Schweine.

Marktbericht für 50 Stück, in St.

Table with 4 columns: Category (Cattle, Horses, etc.), Quantity, and Price.

Veracht: 147 Schweine, 2 Bullen, 61 Stiere, 38 Lämmer, 509 Ferkel, 374 Schafweiden, 1000 Schweine.

- Nordhausen, 25. November. Auf dem heutigen Schweine-

markt wurde der flacker Ferkel das Paar Ferkel mit 18-21 M. bezahlt, und zwar geringe mit 16-17 M., mittlere mit 18-19 M. und beste mit 20-21 M.

Göttingen, 25. November. (Schlacht- und Viehvieh) Auf-

getrieben waren heute: 120 Rinder, 422 Landwirthschaft, 334 Rinder, 40 Hammel. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt:

Rinder 1. Qualität - M., 2. Qualität - M., 3. Qualität - M., 4. Qualität - M., 5. Qualität - M., 6. Qualität - M., 7. Qualität - M., 8. Qualität - M., 9. Qualität - M., 10. Qualität - M.

Hannover, 25. November. (Central-Schlacht- und Viehvieh) Auf-

trieb: 200 Schweine, 370 Schafweiden, 209 Ferkel, 76 Hammel. Der Durchschnittspreis pro 1/2 kg Schlachtgewicht betrug: Schweine 60-64 M., Schafweiden 55-75 M., Hammel 50-55 M.

Städtische Wirtsch-Börse.

Wirtsch-Börse vom 25. November 1897.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Waren- und Produktberichte. Getreide. Hamburg, 25. Nov. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St. Roggen loco mittl. hellst. loco 140-141 St. Weizen loco mittl. hellst. loco 159-160 St.

Coursnotirungen		Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Ausländische Fonds.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Deutsche Stamm-Prioritäts-Obligationen.	
Berliner Börse vom 25. Novbr.	(Ergebnis-Gourc.)	Reichsbank 100 St. 100	100,00	Reichsbank 100 St. 100	100,00	Reichsbank 100 St. 100	100,00	Reichsbank 100 St. 100	100,00

empfehlte in vorzüglicher Qualität in Gebinden u. Flaschen
E. Lehmer, Halle a. S.,
 Bülberggasse 2, an der Großen Mühlstraße 18.
 Fernsprecher Nr. 238.

Naturheilverfahren!
 Rath in allen Krankheitsfällen.
Robert Schürlick,
 Halle a. S. Natur heilkundiger, **Hochstr 17**
 Kranke besuche und behandle auf Wunsch auch
 ausser dem Hause. [3212]
 Prospekt über meine Heilerfolge gratis.
 Sprechstunde 8-11, 2-5 Uhr, **Sonn- u. Festt. b. 11 Uhr.**

Ed. H. Beschnidt,
 Halle a. S. Magdeburgerstr. 5.
 empfiehlt in Original-Flaschen
Valentin Lapp's alkoholfreies Bier,
 seines Gefundbitters der Welt, hell (Mündener Marke), dunkel (Kulmbacher Farbe),
Trinkwürze und Würzeextrakt
 aus der Marfischen Brauereirei **V. Lappe,** Leipzig-Grödenau. Von ärztlichen
 Autoritäten wärmstens empfohlen. In vielen Heilanstalten und sonstigen Instituten
 eingeführt. Zahlreiche Anerkennungen aus allen Bevölkerungsklassen.
 Prospekt, Qualitäten und Grundriss gratis. **Einsige Probeflaschen**
 werden auf Wunsch abgegeben und bitte um gefällige Aufträge, die ich in jedem
 Quantum sofort liefern kann, wenn gewünscht frei Haus. 18666
Ed. H. Beschnidt, Magdeburgerstr. 5, Hof.

Carl Koch's Nährwieback

 stärkt den Knochenbau, befördert die Körper-
 annahme und ist durch seinen hohen Nähr-
 wert und Gehalt an Nährstoffen geeignet,
 das Kind vor den Folgen schlechterer Er-
 nährung zu schützen.
 In Dosen und Paqueten zu 10, 20, 30 und
 60 Pf. in.
Carl Koch's Nährwieback-Fabrik
 Grennstraße 1, Leipzig
 sowie in den bekanntesten Verkaufsstellen.
 Violationsdruck und Verlag von Otto Hübner, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

J. H. Beckert
 Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 126.

 bechert seit 70 Jahren
 in demselben Hause!
Größtes Spezialgeschäft für
 komplette Einrichtungen in
Porzellan, Steingut, Glas, Majolika
 u. s. w.
 Preisliste gratis.

Die Seifenfabrik
 von **Eduard Kobert, Halle**
 gegründet 1793,
 empfiehlt hier vollständig rein
 und neutral geteigert
Kern- und Schmierseifen.
 Zur Erhaltung und Conservierung
 einer zarten Haut, sowie zum
 Waschen der Kinder und als
 mildeste, sparsame Seife zum
Waschen der Hände halte ich meine
parfümierte Kalk-Fettseife
 bestens empfohlen. [2017]

Prima
 nicht räuchernde
Stearinkerzen
 empfiehlt bitting
Ernst Jentzsch, Leipzig
 Graßstr. 31.

Ein Naturschatz von Welt Ruf.
Andreas Saxlehner, Budapest
 kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant.

Saxlehner's Bitterwasser
Hunyadi János
 Das mildeste, zuverlässigste,
 angenehmste.
 Kauftlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
 Ueberbrotten in seinen Vorzügen.

Otto Thiele
 Buchdruckerei und Verlag der
„Halleischen Zeitung“
 (Alleiniger Inhaber: Otto Thiele)
 Halle (Saale), Leipzigerstr. 87
 empfiehlt sich
 zur elegantesten und schnellsten Herstellung
aller kaufmännischen Drucksachen
 wie
Mittheilungen, Briefbogen, Couverts, Preislisten
 u. s. w. u. s. w.
 bei billigen Preisen.
 Muster und Preise stehen jederzeit franco zu Diensten.
 Drei 2 Beilagen.



(Nachdruck verboten.)

Fremde Welten.

19) Roman von Reinhold Ortman.

„Aber ich verstehe Sie nicht. Zum zweiten Mal machen Sie mir heute eine Andeutung, die doch wohl nur auf ganz bestimmte Vermuthung gestützt sein kann. Wollen Sie nicht die Güte haben, sich endlich etwas deutlicher zu erklären?“

„Sehr wohl — da Sie es wünschen! — Ich nahm mir die Freiheit, Ihren Verkehr mit dem Grafen Satory zu beobachten, und ich glaube aus der Art desselben folgern zu dürfen, daß Sie sehr gern eine Gelegenheit wahrnehmen würden, sich dem Grafen und seiner Tochter dauernd anzuschließen. Es ist mir, wie gesagt, sehr angenehm, zu hören, daß ich mich in dieser Vermuthung getäuscht habe, und ich bitte um Entschuldigung, wenn ich Sie damit belästigt haben sollte.“

Es war das Raffeln einer Sklavenkette, das Hermann Wolfhardt aus diesen Worten Mc. Burneys zu vernehmen glaubte, und die Thatsache, daß er gerade von dieser Seite noch einmal an das Glück erinnert werden mußte, das er soeben blutenden Herzens von sich gewiesen hatte, trieb ihm das Blut in die Schläfen.

„Sie irrten sich in der That, mein Herr!“ sagte er kurz und hart. „Und Sie waren, auch wenn Ihre Beobachtungsgabe Sie diesmal nicht betrogen haben sollte, meiner Meinung nach kaum berechtigt, mir irgend eine Charakterlosigkeit zuzutrauen. Ich würde meiner Verpflichtung gegen Herrn William Bradwell nachgekommen sein, gleichviel ob seine Gesundheit eine gute oder eine schlechte ist — dessen durften Sie sich versichert halten. — Gute Nacht!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, trat er in seine Kabine ein und zog die Schiebetür derselben hinter sich zu. Ein Gefühl heißen Jornes war stärker als jedes andere in seinem Herzen, und er war zu aufgeregter, um sich selber die Frage vorzulegen, ob er dem gewissenhaften Sendboten des Herrn Bradwell nicht doch vielleicht ein wenig Unrecht thäte mit seinem Groll. Daß Jener gewagt hatte, die Person Gabrielens zu erwähnen, empörte ihn noch in der Erinnerung von Neuem. Dieser kalte, nüchterne Mensch, dem offenbar jedes Verständniß für ein jugendlich warmes Empfinden abging, hatte also eine andächtige Verehrung für die Grafentochter wahrgenommen, er hatte vielleicht sogar jedes seiner Worte, jeden seiner Blicke belauert, um daraus seine Schlüsse auf die Natur dieser Verehrung zu ziehen und um mit kaufmännischer Berechnung die Größe der Gefahr abzuwägen, die dem Gelingen seines von Herrn William Bradwell erhaltenen Auftrages drohte!

Nicht nur für sich selbst empfand Hermann Wolfhardt dies Verfahren als eine beispiellose Demüthigung, sondern es erschien ihm auch als ein unerhörter Schimpf, den man dem herrlichsten Wesen angethan, und er fing an, etwas von dem wilden Jorne, den er jetzt gegen Herrn Frank Mc. Burney fühlte, auch auf seinen Brodherrn zu übertragen.

Er begann diesen unbekanntem Mr. Bradwell zu haßen, noch ehe er ihn zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht gesehen

hatte, und die Gedanken, mit denen er während dieser letzten Nacht am Bord der „Werra“ den Ereignissen des kommenden Tages entgegen sah, waren demgemäß wahrlich von einer sehr wenig freudigen und hoffnungsvollen Art.

Zehntes Kapitel.

„Vergessen Sie nicht, daß Sie einen Freund haben, auf den Sie in allen Lebenslagen zählen dürfen! — Wo auch immer ich mich aufhalten mag, ein nach Schloß Siklo gerichteter Brief wird doch stets sicher in meine Hände gelangen.“

Ein letzter kräftiger Händedruck des Grafen, ein leises, leises „Leben Sie wohl!“ Gabrielens — und der Abschied war vorüber.

Wenige Minuten später sah sich Hermann Wolfhardt von dem dichten Gewühl des geschäftigen Hafenlebens umgeben, und in all' dem Hasten und Drängen, dem Lärmen und Rufen war nicht Zeit, der wehmüthig-schmerzlichen Stimmung nachzugeben, die ihm das Herz zum Sterben schwer machte.

Nur noch einen einzigen Blick warf er nach der „Werra“ zurück, die weit draußen am Molo ankerte; dann raffte er sich energisch zusammen und legte sich im Stillen das Gelöbniß ab, auch unter dies traumhaft schöne Kapitel seines Lebens einen dicken Strich zu ziehen und — unbeirrt durch die Erinnerung an das Vergangene — festen Schrittes der unbekanntem Zukunft entgegen zu gehen.

Am Bahndamm hielt eine Reihe von Wagen der verschiedensten Art. Während Wolfhardt's Begleiter, dessen Benehmen an diesem Morgen trotz der kleinen Szene des gestrigen Abends von unveränderter Höflichkeit gewesen war, seinen Blick suchend über die mannigfaltigen Gefährte hinschweifen ließ, trat aus der unablässig dahinfluthenden Menge ein mit stugerhafter Eleganz gekleideter junger Herr auf sie zu. Er lästete mit einer artigen Verbeugung seinen Hut und fragte:

„Mr. Hermann Wolfhardt?“

Auf die bejahende Erwiderung des Angeredeten fügte er in deutscher Sprache hinzu:

„Mein Name ist Randolph Markham. — Ich sehe in Herrn William Bradwells Diensten und bin beauftragt, Sie in seinem Namen bei Ihrer Landung willkommen zu heißen. Mein Chef läßt Sie bitten, sich sogleich zu ihm bemühen zu wollen, da er sehr ungeduldig ist, Sie zu begrüßen.“

Mit Herrn Frank Mc. Burney hatte der junge Mann nur einen stummen — und wie es Wolfhardt scheinen wollte — auf beiden Seiten sehr kühlen Gruß ausgetauscht; aber als sie dann die elegante, zweispännige Equipage bestiegen, die auf einen Wink des Herrn Markham aus der Reihe der Wagen vor- gefahren war, ließ der Letztere doch den beiden Anderen die Ehrenplätze im Fond, während er selbst bescheiden auf dem Rück- sitze Platz nahm. Und dieselbe artige Zuorkommenheit legte er auch während des ganzen Verlaufs der ziemlich langen Fahrt an den Tag. Er wurde nicht müde, den neuen Ankömmling auf die hervorstechendsten Gebäude und die sonstigen Sehenswürdig- keiten in den Straßen aufmerksam zu machen, welche sie passirten, und er schwieg kaum einen Augenblick, obwohl ihm der Gebrauch

der deutschen Sprache ersichtlich einige Schwierigkeiten machte und obwohl er mitunter mühsam nach dem richtigen Ausdruck suchen mußte.

Hermann Wolfhardt hatte dabei Zeit genug, sein Gegenüber aufmerksam zu betrachten, und er fand, daß Herr Randolph Markham von sehr angenehmem und vortheilhaftem Aussehen sei. Auf einer zwar nicht sehr großen, doch geschmeidigen und elastischen Gestalt, deren Bewegungen Kraft und Ausdauer vermuthen ließen, erhob sich ein wohlgebildeter Kopf mit welligem, dunkelblondem Haar und mit regelmäßigen Gesichtszügen, deren günstige Wirkung nur durch die bleiche Farbe der Wangen und durch eine gewisse Unruhe im Blick der blaugrauen Augen ein wenig beeinträchtigt wurde. Ein leichtes Schnurrärtchen beschattete die Oberlippe des hübschen jungen Herrn, und er mochte etwa um zwei oder drei Jahre älter sein als derjenige, den er so geflissentlich mit den zahlreichen Schönheiten seiner neuen Heimath bekannt zu machen suchte.

An Herrn Mc. Burney richtete er nicht ein einziges Mal das Wort, und der junge Deutsche vermochte aus dem eigenhümlichen Benehmen der Beiden keinen Anhalt dafür zu gewinnen, in welchem Rangverhältniß sie zu einander standen. Jedenfalls aber hegte er den sehr lebhaften Wunsch, für die Folge mehr auf den Verkehr mit Randolph Markham, als auf den mit seinem älteren Kollegen angewiesen zu sein. Die wahrhaft aufopfernde Liebenswürdigkeit, mit welcher Jener ersichtlich bemüht war, ihm über die peinlichen ersten Viertelstunden hinwegzuhelfen und ihm das fremde Land in möglichst günstigem Lichte zu zeigen, berührte ihn in seinem gegenwärtigen Gemüths zustande doppelt wohlthuend und ließ sogleich eine gewisse dankbare Zuneigung für den neuen Bekannten in ihm aufkeimen.

Dazu kam, daß die eigenartige Schönheit der Stadt mit ihren breiten, prächtigen Straßen und Plätzen, ihren Kirchen und Palästen und mit dem für eine so frühe Tagesstunde überraschend lebhaften Verkehr eine Wirkung auf ihn hervorbrachte, die alle seine Erwartungen weit übertraf. Die Gärten und Parks, an denen sie vorüberfuhr, prangten jetzt — auf der Höhe des australischen Sommers — in einer Blüthensfülle und in einer Ueppigkeit der tausendgestaltigen tropischen Vegetation, wie er sie bisher nur nach Bildern und Schilderungen zu ahnen vermocht hatte, und er verhehlte sich nicht, daß ihn die Wunder seiner neuen Umgebung vielleicht noch vor zehn Monaten in einen Rausch des Entzückens versetzt haben würden.

„Dies Alles ist erst wenige Jahrzehnte alt,“ sagte Randolph Markham, der das bewundernde Erstaunen auf dem Gesicht seines Gegenübers lesen mochte, mit einem kleinen Lächeln. „Die Entdeckung der Goldfelder und die damit verknüpfte Spekulation, der ja auch Herr William Bradwell sein großes Vermögen zu danken hat, wandelten, wie die älteren Bewohner der Kolonie aus eigener Anschauung zu erzählen wissen, die armselige Niederlassung an den Ufern des Parra-Parra fast über Nacht in eine Großstadt um, die wohl die meisten ihrer europäischen Vorbilder weit übertreffen dürfte. Sie werden sehr bald die Erfahrung machen, daß es uns hier an nichts mangelt, was in Berlin oder London die Annehmlichkeit des Daseins erhöht, und daß wir uns daneben noch mancher Vorzüge erfreuen, nach denen man dort vergebens ausschauen würde. — Wer die erforderlichen Mittel dazu besitzt, der kann wohl nirgends ein behaglicheres Leben führen, als unter unserem glücklichen australischen Himmel.“

Und gleichsam als eine augenfällige Bestätigung dieser letzten Behauptung mochte es Wolfhardt erscheinen, als er wenige Sekunden später hinzusetzte:

„Wir sind am Ziel — dies ist Mr. William Bradwell's Besitz.“

Die Equipage war in einen Parkweg eingebogen und hielt nun vor einem Hause, das sie schon aus einiger Entfernung weiß hatten durch das Laubwerk schimmern sehen. Es war ein zweistöckiges, offenbar noch ziemlich neues Gebäude im heiteren Stil eines Schloßchens aus der Roccoco-Zeit, ringsum von prächtig gehaltenen Parkanlagen umgeben, und mit einer breiten Terrasse, über deren Marmorbrüstung vielfarbig blühende Rankengewächse in verwirrender Fülle herabfielen.

Hermann Wolfhardt fühlte sich fast versucht, ein wenig über die angenehme Enttäuschung zu lächeln, welche der Anblick dieses ebenso vornehmen als anheimelnden Wohnsitzes ihm bereite. Er hatte sich die Behausung seines australischen Verwandten bisher niemals anders vorstellen können, denn als ein dunkles langweiliges Gebäude, in dessen Räumen an gelben Schreibpulten zahllose Commis über ihren Büchern und Fakturen saßen, und die Art, in welcher sich dieses sein Phantastengebilde von der lachenden Wirklichkeit unterschied, mußte um der Größe des Gegenstandes willen im ersten Augenblick wohl beinahe belustigend auf ihn wirken.

In diesem Hause gab es sicherlich keine endlosen Contorräume und keine gelben Schreibpulte mit rastlos kriechenden Buchhaltern. Aber da er doch aus Herrn Frank Mc. Burney's Mittheilungen wußte, daß sein Verwandter ein Kaufmann sei, konnte er sich nicht enthalten, beim Aussteigen gegen Randolph Markham die Vermuthung auszusprechen, daß dies nur die von den Geschäftslokalitäten getrennte Privatwohnung William Bradwell's sei.

„Es ist Privatwohnung und Geschäftslokal unter einem Dache,“ lautete die freundliche Erwiderung. „Da sich Mr. Bradwell nur noch mit großen Terrainspekulationen und sonstigen Gelegenheitsgeschäften befaßt, braucht es für deren Erledigung weder ausgedehnter Räumlichkeiten, noch eines zahlreichen Personals. Mein geschätzter Freund Mc. Burney und ich, wir theilen uns in die gesammte Arbeit und während er gewissermaßen den General-Bevollmächtigten unseres Chefs in allen auswärtigen Angelegenheiten darstellt, konnte ich bisher wohl für den Staatssekretär des Innern gelten.“

Er hatte einen besonderen Nachdruck auf das Wörtchen „bisher“ gelegt und dabei einen raschen Blick auf Wolfhardt's Gesicht geworfen; aber der neue Ankömmling hatte so wenig Zeit, nach einer Erklärung dafür zu suchen; als er sich den Kopf darüber zerbrechen konnte, warum wohl Randolph Markham trotz ihrer mehrmonatlichen Trennung bisher noch nicht ein einziges Wort mit seinem „geschätzten Freunde Mac Burney“ gewechselt habe. Denn schon hatten sie die Stufen erstiegen, die zu der Terrasse emporführten, und ein ältlicher Mann, den sowohl der tadellose schwarze Anzug und die weiße Kravatte, wie das glattrasierte, nichtsagende Gesicht als eine Art von Kammerdiener kennzeichneten, war ihnen in der offenen Glasthür entgegengetreten.

„Herr Bradwell befindet sich im großen Gartensalon,“ sagte er in englischer Sprache. „Er läßt Herrn Wolfhardt ersuchen, sich gefälligst sogleich zu ihm zu begeben.“

Er ging voraus, um eine zweite Thür zu öffnen, und als er den Rücken wandte, flüsterte Randolph Markham Wolfhardt ins Ohr:

„Mr. Bradwell ist sehr leidend — Sie werden ja selber erkennen, daß man behutsam mit ihm umgehen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Au Kissingens Heilquelle.

Novelle aus dem Kissingener Babelleben.

9) Von einem Hallenser.

Es war wieder ein wunderschöner Morgen geworden, und vom Kurplatze tönten die letzten Takte der Morgenmusik herüber.

Auf dem Marktplatze, vor den Fenstern Erichs, war ein Getümmel der Marktleute, der Duft des Gemüses und des feilgehaltenen Obstes drang zu ihm herauf, ländliche Gespanne hielten an den Seiten, vor denen breitmäulige Ochsen wiederläufig ruhten. Späßen und Tauben erhob sich vor den Tritten der Nahenden, um sich dann einige Schritte weiter wieder niederzulassen und Körner zu picken.

In der Weinstube jenseits des Platzes, in der Erich den gestrigen Abend beschloffen, waren die Fenster geöffnet und die dienenden Geister beschäftigt, neue Behaglichkeit für neue Gäste herzustellen.

Erich klebete sich an und begab sich hinunter zum Frühstücksmahle. Dann unternahm er einen weiten Spaziergang. Als er den Marktplatz in östlicher Richtung überschritt, sah er den Direktor Hellmuth vor der Nordostseite des Rathshauses stehen und unverrückt nach einem Punkte blicken.

„Guten Morgen, Herr Direktor,“ rief er ihm zu, „so allein, wo haben Sie Gretchin gelassen?“

„Sie war noch zu ermüdet,“ antwortete Direktor Hellmuth, „um mit nach dem Brunnen zu gehen. — Aber sehen Sie dort oben, — bemerken Sie nicht den eingemauerten steinernen Kopf?“

„O gewiß!“ sagte Erich, „irgend ein fragenhaftes Baumeisterzeichen.“

„O nein, er ist vielmehr eine Sagenillustration. Es ist der Kopf Peter Heils, eines Kissingener Bürgers, der bei einem im dreißigjährigen Kriege von den Schweden unternommenen Sturm auf die Stadt seinen Mitbürgern den guten Rath gab, die vielen damals in Kissingen vorhandenen Bienenkörbe den anstürmenden Feinden auf den Kopf zu werfen, wodurch diese gezwungen wurden, von dem Angriffe abzuliegen.“

„Zwei andere Figuren, einen lachenden und weinenden Frauenkopf, werden Sie auf der Westseite finden. Der Baumeister muß ein arger Weiberfeind gewesen sein, denn diese Köpfe sind, wie die Unterschriften besagen, eine arge Spöttereie auf das schöne Geschlecht, das dem guten Manne vielleicht böse mitgespielt hatte.“

Erich mußte lachen. „Vielleicht,“ sagte er, „sind sie auch auf die Zukunft berechnet und bedeuten für uns eine Warnung vor den Sirenen des Bades, die ja auch den Männern gefährlich sein sollen.“

Sie gingen eine kurze Strecke zusammen, dann wandte sich Erich rechts, um auf dem Stationswege die Höhe des nahen Stationsberges zu ersteigen.

Er besah mit leisem Kopfschütteln die mit mehr gutem Willen, als künstlerischer Vollendung an den einzelnen Wallfahrtsstationen in Stein gehauenen Darstellungen aus der Lebensgeschichte des Herrn, warf einen wehmüthigen Blick auf das in der halben Höhe des Weges gelegene Kriegergrab und erreichte dann durch harzduftendes Kiefergehölz den Gipfel des Berges. Hier, wo bei einer Kreuzesgruppe und einem etwas abseits liegenden heiligen Grabe der Stationsweg endete, war am Rande der Hochebene eine steinerne Kanzel errichtet, von welcher bei feierlichen Prozessionen die Anreden an die Wallfahrer gehalten wurden. Der erhöhte Standpunkt verlieh eine herrliche Aussicht, darum erkletterte er die wenigen von beiden Seiten von Mauern eingeschlossenen Stufen, die von unten hinauf führten. Er fand sich auch in seinen Erwartungen keineswegs getäuscht. Vor ihm lag das breite Thal, das durch die Saale in zwei Hälften getheilt wurde, dahinter der von den Ausläufern des Rhöngebirges gebildete malbige Höhenzug mit dem Ludwigsturm, von dem die deutsche Flagge lustig aus den Baumwipfeln herauswehte. Zur Rechten sah man in blauer Ferne den Kreuzberg mit den Klostergebäuden und dem hochgezimmerten Kreuz, zur Linken in nächster Nähe die ephemerisponnenen Trümmer der Bodenlaube. Zu seinen Füßen aber lag zu beiden Seiten der überbrückten Saale, inmitten grünen Wiesenlandes und aufsteigender Weinberge die Stadt Kissingen mit ihrem Kranze von freundlichen Willen und Landhäusern. Der Fluß, auf dem die zuckenden Sonnenstrahlen lagen, blickte mit beweglichen Silberblicken zu ihm herauf, während das kleine Dampfboot, das den

Verkehr mit der kleinen Saline vermittelte, einen Streifen schwarzen Dampfes hinter sich herzog; — ein Anblick, der lange Zeit sein Auge fesselte und ihn die nächste Umgebung verzeihen ließ.

Aus seinen Träumen weckte ihn der Klang von weiblichen Stimmen. Er sah, wie unmittelbar unter ihm sich auf einer Ruhebank eine ältere und jüngere Dame niedergelassen hatten, die sich miteinander im Gespräch befanden. Um nicht die unliebsame Rolle eines Zuschauers zu spielen, stieg er herab. Als er die letzte Stufe hinter sich hatte und nun um die Ecke des kleinen Baues herumtrat, stand er unmittelbar vor den Damen, die über seine unerwartete Erscheinung heftig erschrafen. Beinahe eben so erschrocken war aber Erich selbst, der in der Jüngeren von den Weiden einem Mädchenbilde von so ungewöhnlicher Schönheit und Liebreiz gegenüberstand, als er sich nicht erinnerte je gesehen zu haben. Unwillkürlich kam ihm der Gedanke: So müßte die aussehen, die ich einst wählen würde.

Er stammelte etwas verwirrt einige Entschuldigungen, wurde aber sofort von der jungen Dame unterbrochen, die ihn freundlich fragte, ob die Aussicht dort oben wohl der Mühe des Hinaufsteigens lohne.

„O gewiß, gnädiges Fräulein!“ — entgegnete er zuvorkommend, — „ich glaube, sie wird sogar Ihre Erwartungen noch übertreffen.“

Er nannte den Damen seinen Namen und bat nochmals um Verzeihung für die unbeabsichtigte Störung.

„Dr. Erich Wiesener?“ fragte die Jüngere nachsinnend.

„Sind Sie nicht der Freund meines Verwandten, des Barons Kurt von Röbel, der gestern mit ihm angekommen ist? Nicht wahr, Tante Adelheid,“ so wandte sie sich an ihre ältere Begleiterin, „so nannte Kurt gestern seinen Freund, den er am Rhein getroffen und mit hierher gebracht habe?“

„Ich dünkte, so hätte der Name gelautei,“ sagte die Angeredete, die allmählich sich ebenfalls von ihrem Schrecken erholte. Die gute Dame hatte viel in Romanen gelesen und bei dem plötzlichen Auftauchen einer fremden Persönlichkeit sofort an einen räuberischen Ueberfall gedacht.

„Gewiß, gnädiges Fräulein, Baron Kurt von Röbel ist mein Jugendfreund,“ antwortete Erich. „Und gerade ihm müßte ich bei meiner Rückkehr aus fernem Lande in die deutsche Heimath als erstem Bekannten begegnen. Doch gewiß ein angenehmes Zusammentreffen? Das Glück scheint mich aber noch weiter zu begünstigen, da ich heute hier auf ebenso unerwartete Weise auch der geehrten Braut meines lieben Freundes begegne?“

Ein leiser Schatten flog über Elviras schönes Angesicht. „Wir werden unter diesen Umständen,“ sagte sie ablenkend, „einander nun wohl öfter treffen. Vor allen Dingen aber wünsche ich Ihnen eine recht glückliche Kur und einen recht angenehmen Aufenthalt in diesem schönen Badeorte.“

Die Damen bestiegen sich verabschiedend, den gepriesenen Aussichtspunkt, um dann auf dem Wege, den Erich heraufgekommen war, nach der Stadt zurückzukehren. Dieser aber wanderte gedankenvoll den kurzen Weg nach der Bodenlaube herüber. Von den prächtigen Durchblicken, die die Kiefernheckung bot, ward er nichts gewahr, ihm schwebte ein anderes Bild vor Augen. Er besah die Ruine mit ihren weiten Ausfuchten nach dem unteren Saalthale und ging dann, nachdem er in der nahe BIRTHSCHAFT einen kleinen Imbiß genommen, den steilen, aber bequemen Weg nach der Eisenbahnstraße hinunter. Unten schlenderte er, ohne einen bestimmten Zweck vor Augen zu haben, in gerader Richtung weiter und stand plötzlich wieder vor der katholischen Pfarrkirche, an der er bei dem Aufstieg vorübergekommen war. Da er die Thür geöffnet fand, trat er ein und setzte sich in einen der Kirchstühle, um in Ruhe das Innere des schönen Gebäudes betrachten zu können. Mit fordenfrohem Behagen bemerkte er, wie die Sonnenstrahlen durch die gemalten Fensterscheiben ihre bunten Lichter über Bänke und Fußboden warfen. Sein Auge blieb dabei auf einem Fenster der Südseite haften, in dem die Gestalt irgend einer Heiligen auf Glas gemalt war, ein lieblicher Kopf mit edlen kindlichen Zügen. Die schlank biegelame Gestalt in dem fließenden Gewande, dessen Falten sich klassisch um den schönen Körper ordneten, hatte etwas Königlichendes und doch wieder etwas edel Anspruchsloses. Er konnte nicht anders, er mußte immer und immer wieder nach dem Bilde schauen, aber je mehr er das Auge darauf haften ließ, desto mehr verwandelte die Heilige ihr Antlitz in das der jungen Dame, die er eben oben auf dem Berge gesehen und begrüßt hatte. Da begann ein Strahl der Selbsterkenntniß ihm aufzugehen, und der Seufzer entrang sich seiner Brust: „Des Freundes Braut.“

In sich selbst versunken, erhob er sich und wanderte weiter. Als er vor seinem Gasthose angelangt war, sah er, daß noch eine geraume Zeit bis zur Anrichtung des Mittagessens fehle, er beschloß daher, seinen Spaziergang noch weiter fortzusetzen und sich zugleich nach einer passenden Wohnung für die Zeit seines ferneren Aufenthalts umzusehen. Er ging über die Brücke und fand bald an der Wöschung des Altenberges eine freundliche Villa mit wohlgepflegtem Garten, dessen Beete terrassenförmig an der Berglehne emporkletterten. Da das Haus unten stand, schaute man von den Balkonen seiner oberen Stockwerke in die Wipfel der Bäume. Eine ausgehängte Tafel besagte: „Hier sind Wohnungen zu vermieten,“ und bald ward er mit der freundlichen Wirthin einig über die Miete eines im zweiten Stocke nach der Südseite gelegenen Zimmers mit Balkon und Schlafkammer.

Als er auf den ersteren heraustrat, um die Aussicht zu prüfen, sah er in einem weiter drüben liegenden stattlichen Hause eben von der hochgelegenen Veranda zwei Damen in ihre Gemächer gehen, deren Kleidung und ganze Haltung ihn lebhaft an die auf dem Stationsberge erinnerte.

„Was ist das für ein Gebäude da drüben?“ fragte er die Wirthin.

Bei der Antwort derselben: „Es ist die Villa Diana!“ war es ihm, als ob ein eigenthümlicher, vom Herzen ausgehender warmer Zug ihn überliefte.

Nachdem er die nöthige Anordnung über das Herbeischaffen seiner Sachen gegeben, ging er nach seinem Gasthose zurück, aber merkwürdiger Weise wählte er nicht den nächsten Weg, sondern vielmehr den weit entfernteren, der an der Villa Diana vorüber über die Wiesen, das Actienbad in den Kurgarten dorthin führt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Wisnars's Ruhm. Beim Durchlesen eines Artikels über die Zwischenfälle in Haiti kommt mir — so erzählt ein Leser der „Z. N.“ — eine Episode ins Gedächtniß, die ich Ende April dieses Jahres in Barbados erlebte. Wir waren soeben, von Trinidad kommend, gelandet und begaben uns zum Postgebäude in Georgetown, um unsern Freunden in Venezuela noch einen Gruß senden zu können, bevor wir uns zur Weiterreise nach Europa anschickten. Einige Augenblicke warteten wir am Postschalter und sprachen mit dem Beamten englisch. Doch man erkannte uns sofort als Deutsche, und ich hörte, wie ein Neger zum andern auf meinen Bruder deutend sagte: „Look, that's a Bismarck.“

Ein zeitgemäßer Auftritt in Paris. Alfred Capus beschreibt im „Figaro“ einen zeitgemäßen Auftritt bei einem Pariser Thüchhüter: Thüchhüter (zu seiner Frau): Wieviel hat Dir Herr Durand gegeben? Frau: Dreißig Franken. Th.: Dreißig Franken zu Neujahr, der Nieher vom ersten Stock? Weist Du noch, wieviel er im letzten Jahr gegeben hat? Fr.: Fünfzig Franken. Th.: Oho! Fr.: Warum sagst Du denn oho? Th.: Du wirst sehen — still, da kommt Herr Durand. . . (Herr Durand tritt ein.) Herr D.: Sind Briefe für mich da? Th. (mit eigenthümlicher Betonung): Ja, Herr, es sind Briefe für Sie da. — Seit einiger Zeit bekommen Sie viele Briefe. Herr D.: Geben Sie sie mir. Th. (giebt sie ihm): Da ist einer aus dem Auslande. (Bei Seite) Er ist blaß geworden. (Laut) Woher kommt er denn? (Sieht nach) Aus Deutschland. . . Ah! Das ist merkwürdig. . . Herr D.: Ist das Alles? Th. (halb laut): Manche Leute erhalten Briefe aus Frankreich, das sind gute Patrioten — Andere erhalten welche aus Deutschland — Jeder hat seinen Geschmack. Herr D. (lacht): Was drummen Sie denn da? Th.: Oh! nichts. . . ich spreche zu mir selbst. Und wie geht das Geschäft, Herr Durand, in diesem Jahr? Herr D.: Danke, sehr gut. Th.: Es sieht so aus, als ob es schlechter ginge als im letzten Jahr. Die Jahre folgen einander und gleichen sich nicht. (Bei Seite) Er hat zusammengezuckt. Herr D.: Guten Abend. (Ab.) Th. (zu seiner Frau): Still! Fr.: Was ist los? Th. (leise): Ich habe soeben die Gewißheit erhalten, daß Herr Durand mit in die Dreifus-Angelegenheit verwickelt ist!

Auch ein Geschäft! In einem Coupee 2. Klasse in der Richtung nach Meidenbach wurde Anfang dieser Woche folgender Brief gefunden: „Herrn Rentier K., hier. Erw. Wohlgebornen erlaube mir auf Ihre Anfrage ergebnis zu erwidern, daß ich bereit bin, falls Sie morgen Vormittag auf die Jagd gehen, Ihnen bis 11 Uhr folgende Stücke zu reserviren: 1 Hase Nr. 5 ausgewachsen, Schuß sitzt in d. r. Rechte, Angel (Kaliber Jhrs Gewehrs) leicht herauszunehmen. 2. Gans Nr. 7, Kundsbeiß an der Kehle, angeschossen am Bauch, oberhalb. 3. Reh, weibliches, Schüsse am linken Hinterlauf und in der Leber. Dazu eine vollständige Beschreibung der Rehe, nebst Muster, wie man Rehjagdgeschichten zu erzählen hat. 4. Hirsch, Achtenber, kann jedoch

künstlich in Zwölfs- bis Sechszehnder verwandelt werden. Gehegt, stark zerhissen, Gnadenschuß durch das Gehirn. Sämmtliche Haare wird kurz vor Kauf in geeignetem Raum erwärmt und so verpackt, daß das Wild bei Ankunft lebenswärm scheint. — Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend verleihe Hochachtungsvoll . . . , Wildpret-händler.“ Ja ja, die Sonntagsjäger!

Von englischen Studenten-Älften erzählt der Londoner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“: Der Vorstand des Downing College an der Cambridger Universität hat sich wieder einmal veranlaßt gesehen, böse Miene zum guten Spiele zu machen und etliche seiner Undergraduates für den Rest des Semesters irasweise fortzuschicken. Vor einer Woche kam Lord Russell, der Lord Oberrichter, nach Cambridge, um daselbst zum Ehrendoktor promovirt zu werden. Des Abends gab der Vize-Kanzler der Universität einer Reihe hervorragender Richter ein Bankett im Festsaal, nach welchem sich die Gäste zu einem ganz intimem Plausch in eines der kleineren Gemächer des Colleges begaben. Man war bester Laune und brach erst spät auf. Aber der Erste, der zur Thür kam, bemühte sich vergebens, sie zu öffnen, der Zweite und Dritte desgleichen, bis man schließlich die wahre Lage erkannte: die äußere Klinke war mit Draht an den Pfosten gebunden, und der Anstrengung aller Herren Richter zum Troste ließ sich die Thür nur einige Zoll weit öffnen. Der Vize-Kanzler (Nektor) war in der höchsten Verlegenheit, nahm beide Hände, ein Tischmesser und was ihm sonst unterkam, zu Hilfe, aber umsonst: der Draht war der Stärkere und zahlte ihm seine Eingriffe mit blutigen Schnitten heim. Die Nebelhüter standen inzwischen unbemerkt in einer Ecke des Korridors und freuten sich wie Max und Moriz. Das war jedoch nicht Alles. Ein Theil der Verschworenen hatte sich inzwischen aufs Dach begeben, wo sie just in den Kamin, der zu dem fraglichen Zimmer hinunterführt, einige Krüge Wasser gossen und dann rasch die Oeffnung bedeckten, um den Rauch nicht entweichen zu lassen. Im Nu war das Zimmer in Qualm gehüllt und, horrible dicit, Ihrer Majestät Richter begannen scheinlich zu stuchen. Man riß die Fenster auf und ein Gast nach dem andern wurde mit so viel oder so wenig Grazie, als er nach dem lustigen Abend noch austreiben konnte, auf den sechs Fuß tieferen Hofen hinunter.

Unsere Kinder. Weil Besuch angekommen ist, sollen zwei Knaben in einem Bett schlafen. Aber anstatt zu schlafen, balgen sich die Beiden und der Eine fängt an zu heulen. Die Mutter fragt ängstlich: „Was hast Du, Karlchen, daß Du so heulst?“ — „Fräulein will die Hälfte vom Bett haben.“ — „Nun gut, dann nimm Du die andere Hälfte.“ — „Ja, aber Karlchen hat sich seine Hälfte in der Mitte genommen und will, daß ich zu den beiden Seiten schlafe!“

Ein „Gruß vom Nordpol“ geht uns auf einer mit stürmischer Wasserlandschaft geschmückten Ansichtskarte zu. Er lautet:

Jetzt endlich habe ich den Pol!
Mir ist ganz karnibalistisch wohl —
Nur herrscht 'ne Bärenkälte hier,
Stets Minus zeigt der Nsaumur.
Auf Nachricht sollt Ihr nicht mehr warten,
Jetzt schreib' ich täglich Ansichtskarten,
Damit Ihr Eure Neugier stillt,
Nicht nur durch's Wort! nein, auch im Bild —
Das ist doch deutlicher und klarer.
Viel Grüße
Andree, Nordpolfahrer.

Der Betz ist wunderschön — wenn er nur vom echten Andree wäre.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

Die beiden ersten Hefte des neuen Jahrgangs des altbekannten Familienblattes „Der Hausfreund“ (Schlesische Verlagsanstalt von E. Schottlaender, Breslau) liegen vor uns. Sie enthalten eine Fülle gediegenen literarischen und künstlerischen Materials. An erster Stelle sind zu erwähnen der Roman „Im Glück und Leben“ von Martin Bauer und die von Anfang an durch originelle humorvolle Darstellung fesselnde Erzählung des berühmten ungarischen Romancters Maurus Kolai „Der Schein trügt“. — Daran reihen sich die folgenden theils ernsten, theils heiteren Erzählungen und Aufsätze „O tempora, o mores“ von Hanna Linneloge (mit Illustrationen); „Ein Hochzeitstag“ von M. v. Medede (mit Illustrationen); „Tanny Feniel“. Ein Gedichtblatt von N. N.; „Seesium“, Novelle von Erich Marxen (mit Illustrationen); „Aus den Zeiten der Weininger“, Erinnerungen eines Schauspielers (mit Illustrationen); „Die Kunst, reich zu werden“, Humoreske von Adolf Tbieler; „Als die Großmutter jung war“, von M. v. Medede (mit Illustrationen); Gedichte von Otto Deppentmeyer, Gustav Köwring, Otto Knipfel, W. B. Wagny, kleine Mittheilungen verschiedener Art, Preisräthsel u. A. Aus dem sehr reichen Illustrationsmaterial — die beiden Hefte enthalten zusammen nicht weniger als 38 Silber — heben wir nur die folgenden Doppelbilder und Vollbilder hervor: „s Traudl“ von Franz Defregger; „Mondschein auf dem Niederrhein“ von G. Petersen-Angeln; „Landsknechtleben“ von E. Hilbrand; „Der erlie Kuh“ von Fritz Bergen; „Verloren“ von Raffaele Gianelli; „Andacht“ von Paul Weyerheim.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Tbieler, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Dekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Vericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh.

Von Hugo Lehner, Gutsbesitzer, Miersdorf, Kreis Teltow.

Nach den amtlichen Mittheilungen aus den Niederlanden herrscht die Maul- und Klauenseuche dort wie folgt:

Namen der Provinzen.	Zahl der Gemeinden, in denen die Seuche herrscht.	Stückzahl der Thiere in diesen Gemeinden.	Zahl der erkrankten Thiere.
Nordbrabant	62	6 152	831
Gelderland	81	11 300	1 711
Süd-Holland	90	3 766	394
Nord-Holland	48	3 572	202
Zeeland	46	2 828	287
Utrecht	42	3 179	208
Friesland	20	8 531	462
Ober- und Nieder-Sachsen	29	2 551	201
Groningen	42	4 515	320
Drenthe	20	1 579	97
Limburg	11	240	26
	491	48 212	4 689

Hiernach können wir unserer Regierung nur dankbar sein, daß sie die Grenzsperrre energisch aufrecht erhält und uns vor neuen Einschleppungen dieser so gefährlichen, Schaden bringenden Krankheit schützt. — Leider müssen wir ja konstatiren, daß die Maul- und Klauenseuche in Deutschland immer noch eine große Ausdehnung hat. So herrscht sie in Bayern noch in 101, in Württemberg in 37, in Baden in 14 Bezirken, in Hohenzollern in 1 Kreis, in Hessen in 13 Bezirken, in Schlesien in 12, in Posen in 21, in Ostpreußen in 1, in Westpreußen in 9, in Pommern in 3, in der Provinz Brandenburg im Regierungsbezirk Potsdam in 4, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. in 8, in der Provinz Sachsen in 12 Kreisen, im Königreich Sachsen in 4 Bezirken, in Sachsen-Weimar in 3 Bezirken, in Hessen-Nassau in 10 Kreisen, in der Rheinprovinz in 16, in Westfalen und Hannover je in 14 Kreisen, wobei im Regierungsbezirk Aurich in 4 Kreisen, in Oldenburg in 8, in Braunschweig in 3 Bezirken, in Schleswig in 5 Kreisen, in Elsaß-Lothringen in 5 Bezirken. — Die Seuche ist seit Oktober im Steigen; sie ist jetzt auch in Holstein, und zwar in Norderdittmarschen an der Eider, wo sie Anfang Oktober konstatirt wurde, nachdem sie schon 3 Wochen bestand und verheimlicht worden war. Nach den Norderdittmarschen wurde die Seuche in Süderdittmarschen bei Meldorf konstatirt und später auch in Binneberg bei Elmshorn. — Auch im Eidersiedtischen wurde auf einer Weide die Seuche festgestellt und der ganze Bestand sofort geschlachtet. — Seit Anfang November sind neue Seuchenfälle meines Wissens nicht vorgekommen. — Recht traurig wäre es aber, wenn bei der überaus großen Gefahr, welche diese böse Krankheit uns bringt, eine längere Verheimlichung derselben nicht energisch bestraft würde. Der betreffende Kreisveterinär hätte dann seine Pflicht und Schuldigkeit nicht gethan und verdiente es wohl, daß er zur Rechenschaft gezogen würde. Wie sollen wir einer Krankheit, die uns so schwer schädigt und den Rüchtern Millionen kostet, Herr werden, wenn selbst die berufenste Person, der Kreisveterinär, ein Auge zudrückt und so die Verheimlichung der Krankheit unterstützt. Da jetzt sämtliche Vieh zu Stalle genommen ist, können wir darauf rechnen, daß die Seuche in Holstein einen größeren Umfang nicht gewinnen wird. — Dank der energischen Thätigkeit des Landraths des Steinburger Kreises (Wilsiermarisch, Breitenburg zc.) ist dort die Seuche nicht aufgetreten.

Aus der Schweiz kann ich berichten, daß meine Korrespondenz mit den Simmenthaler Züchtern das erfreuliche Resultat hatte, daß der Tuberkulin-Impfung dort nichts mehr in Wege steht. Nach den gefälligen Mittheilungen des Herrn Kreisveterinärztes Kieben in Bern ist von der Kantonal-Regierung alles

gethan, was die Tuberkulin-Impfung erleichtern und zuverlässig machen kann. Das Tuberkulin wird in dem bakteriologischen Institut von Herrn Professor Dr. Tavel, Bern, hergestellt und ist pro Thier für 80 Centimes zu haben. Jeder mit dem Schweizer Diplom verlebene Thierarzt ist zu der Ausübung der Tuberkulin-Impfung berechtigt und verpflichtet, die Temperaturmessungen genau vorzunehmen. Reagirt das Thier um 1,5°, so ist es der Tuberkulose verdächtig und wird mit einem dreieckigen Ausschmitt aus dem rechten Ohr gezeichnet. — Der Züchter, der die Impfung für seinen gesammten Viehstand beantragt, erhält den Impfstoff umsonst. Leider machen die Züchter in der Schweiz wenig Gebrauch von der Tuberkulin-Impfung, stehen allen Neuerungen sehr mißtraulich gegenüber und sind von der Gesundheit ihrer Thiere so überzeugt, daß sie die Impfung für vollständig überflüssig halten. — Zahlreicher sind die Impfungen im Canton Schwyz ausgeführt. Es geht von dort sehr viel Braunvieh nach Frankreich, das an der französischen Grenze mit Tuberkulin geimpft werden muß. Unsicher zu sein, gesunde Thiere zu verkaufen, haben die Schweizer Züchter dort die Impfung vorgenommen, und die dortigen Thierärzte das Tuberkulin von den Farbwerken von Lucius und Brüning in Höchst a. M. bezogen. Das Resultat dieser Impfungen war überaus günstig, da nur ein ganz kleiner Prozentsatz, leider konnte ich nicht erjahen, welcher, reagirte. — Die von der königlich bayerischen Regierung angeordnete und bei über 2000 Thieren ausgeführte Tuberkulin-Impfung hat nach der später vorgenommenen Schlachtung ergeben, daß das Resultat der Tuberkulin-Impfung bei 87 Proz. der Thiere mit dem Resultat der Schlachtungen übereinstimmte, die Tuberkulin-Impfung also ein vorzügliches Mittel zur Erkennung der Tuberkulose ist.

In meinem vorigen Berichte hatte ich bedauert, von unsern ausgedehnten Zuchtbezirken des Braunviehs in Deutschland keine Nachrichten über den dortigen Handel erhalten zu können. Aus Württemberg bin ich auch heute noch ohne Nachricht; dagegen hat Herr Zuchtvieh-Inspektor Bezirksarzt Brutscher in Immenstadt die Güte gehabt, mir aus dem bayerischen Allgäu mitzutheilen, daß die dortigen Zuchtgenossenschaften guten Fortgang haben, aber für den Absatz absichtlich noch nicht bemüht sind, weil sie vorher mit der Veredelung und Befestigung ihrer Zuchten noch weiter vorwärts kommen wollen. — Nach dem mir gütigst mitgeschickten Zeitungsanschnitt wurden auf dem Markt zu Sonthofen am 18. Oktober dieses Jahres, der stets mit Braunvieh sehr gut bestellt ist und an genanntem Tage mit 2400 Thieren besetzt war, trüchtige Kinder und junge Kühe mit 450 Mk., junge untrüchtige Kalbinnen mit 250 Mk., Kälber mit 150 Mk. bezahlt.

Im Großherzogthum Baden war besonders die Nachfrage nach Simmenthaler Jungvieh in Oberbaden eine recht starke, es blieben die Preise aber in der bisherigen Höhe, und ist wohl eine Preisänderung zunächst nicht zu erwarten. — Erfreulich ist es, daß die Zucht in dem Bezirke Lahr immer größere Fortschritte macht und der Farrenmarkt in Offenburg sehr gute Thiere aus diesem Bezirke aufwies. — Auch im Simmenthal sind die Preise gleich geblieben, trotzdem zu dem Michaelismarkt in Erlenbach viele Käufer vorhanden waren und wohl $\frac{2}{3}$ des ziemlich starken Auftriebes aufgekauft wurde. — Für den Transport ist jetzt eine große Erleichterung dadurch eingetreten, daß den Farren der weite Weg nach Thun erspart wird, sie gleich in Erlenbach verladen werden und über Spiez nach Thun weitergehen. An dem genannten Tage kamen in Erlenbach in 178 Wagen 1425 Stück Vieh zur Verladung.

Der Zuchtviehhandel in allen unsern Ost- und Nordsee-

marſchen iſt wie immer zu dieſer Jahreszeit beſchränkt; nur ältere Kühe zum Abmilchen bleiben beſtändig geſucht. Die Thiere kamen überall in gutem Futterzuſtande in den Stall, und da es ihnen an Winterfutter nicht fehlen wird, dürfen wir ſchon heute ſicher ſein, zum Frühjahr die Thiere in guter Condition zu finden. Ich möchte ſchon heute darauf aufmerkſam machen, daß wir hochtragende, gute Kühe zur Zucht in den Marſchen am beſten im Januar und Februar kaufen. Es iſt dieſe Kauf-

zeit darin begründet, daß die bei Weitem größte Zahl der Kühe und der Kalbinnen, die tragend in den Winter kamen, von Februar bis Mitte April, die allermeiſten im März kalben. Wer alſo auf den Kauf dieſer Thiere reflektirt, dem iſt bringen zu raten, an den Ankauf zur rechten Zeit zu denken. Was hier von den Marſchen geſagt iſt, gilt auch von Angeln.

Die Preiſe für Zugochſen bleiben hoch, beſonders für ſchwere Ochſen, die immer geſucht ſind.

Zugochſen- oder Zugpferdehaltung?

Die Frage, ob es vortheilhafter iſt, die Zugarbeit durch Ochſen oder Pferde verrichten zu laſſen, kann nie im Allgemeinen beantwortet werden; hierbei ſind nicht allein lokale Verhältniſſe maßgebend, ſondern in noch viel höherem Grade die individuellen jeder einzelnen Wirthſchaft. Nur unter weitgehender Verrihtigung dieſer und der Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit kann jene Frage entſchieden werden. Welcher Art die ins Gewicht fallenden Momente ſind und wie ſich ihr Einfluß auf das Reſultat geltend macht, erhellte zunächſt am beſten aus einer ſorgfältig zuſammengeſtellten, der Praxis entnommenen Berechnung, wie ſie in Nachſtehendem Platz gefunden hat.

Die Zugochſen einer größeren Wirthſchaft erforderten folgende Ausgaben:

Gekauft 2 Ochſen	943,00 Mk.
Löhne	2 460,38 =
Generalkoſten-Antheil	255,00 =
Unterhaltung der Geräthe	840,00 =
Gebäudemiethe	43,80 =
Wiefenheu	445,00 =
Kleeheu	184,59 =
Stroh	517,00 =
Malzkeime	70,73 =
Baumwollenſaatmehl	621,73 =
Erdnußmehl	438,00 =
Kleie	948,24 =
Schnitzel	170,00 =
Rübenblätter und Schnitzel	878,00 =
Mehrwerth der Thiere zu Anfang des Jahres gegenüber zu Ende deſſelben	1 420,00 =
Gesamt-Ausgaben: 10 235,47 Mk.	

Als Einnahmen ſehen gegenüber:

Verkaufte Ochſen	2 266,20 Mk.
Für eine Haut	25,00 =
130 Fuhren Stallmiß à 9 Mark	1 170,00 =
Gesamt-Einnahmen: 3 461,20 Mk.	
Gesamt-Ausgaben: 10 235,47 =	

die Ochſen-Arbeit koſtete ſomit	6 774,27 Mk.
2410 Ochſenarbeitstage erforderten	6 774,27 =
1 Ochſenarbeitstag	2,81 =

Die Pferdehaltung veranlaßte dagegen an Ausgaben:

Gekaufte Pferde	3 236,00 Mk.
Antheil an den Generalkoſten	510,00 =
Gebäudemiethe	66,70 =
Löhne	2 752,45 =
Antheil an der Unterhaltung der Geräthe	1 261,11 =
Hafer	3 846,50 =
Widfutter	185,00 =
Wiefenheu	497,92 =
Kleeheu	210,00 =
Stroh	542,00 =
Kleie	268,80 =
Gesamt-Ausgabe: 13 376,48 Mk.	

Einnahme durch die Pferde:

Verkaufte Pferde	210,00 Mk.
50 Fuhren Stallmiß à 9 Mark	450,00 =
Mehrwerth der Pferde zu Ende des Jahres gegenüber zu Anfang deſſelben	2 000,00 =
Gesamt-Einnahmen: 2 660,00 Mk.	

Gesamt-Ausgaben: 13 376,48 Mk.

die Pferde-Arbeit koſtete ſomit	10 716,48 Mk.
2389½ Pferdearbeitstage erforderten	10 716,48 =
1 Pferdearbeitstag	4,49 =

In einer anderen Wirthſchaft beſtehen ſich die Koſten für einen Pferdearbeitstag auf 5,81 Mk., für einen Ochſenarbeitstag auf 3,71 Mk. Dieſe verhältnißmäßig hohen Summen wurden durch die geringe Anzahl Arbeitstage bedingt, während die Ausgaben faſt durchweg dieſelben waren. Es darf daraus gefolgert werden, daß eine volle Ausnutzung der Zugkraft, im Winter vielleicht durch Göpel-Anſpannung oder durch ſelbſt mäßig bezahlte Lohnfuhren, die Haltung der Zugthiere weſentlich verbilligt.

Bei der Berechnung iſt die Verzinsung des Betriebskapitals, des ſiehenden ſowohl wie des umlaufenden, nicht berückſichtigt worden, weil hier ein in die Augen fallender Unterſchied zwischen den beiden Thiergattungen nicht exiſtirt, und wenn ein ſolcher vorhanden wäre, würde er ſicher, in Folge des nicht unbeträchtlich höheren Preiſes der Pferde, zu Gunſten der Ochſen ausfallen, wodurch das Reſultat obiger Berechnung noch mehr für die Ochſenarbeit ſprechen würde.

Nach dem Geſagten ſcheint die Ochſenhaltung viel vortheilhafter zu ſein als die der Pferde, ſie bedeutet dieſem gegenüber in einem Falle eine Erſparniß von 1,68 Mk., in dem anderen von 1,90 Mk. pro Arbeitstag, und thatſächlich gehen beide Wirthſchaften damit um, die Pferde-Arbeit durch Ochſen-Arbeit allmählich zu erſetzen. Dieſes Vorgehen erſcheint nun durch obige Rechnung allein noch nicht genügend begründet zu ſein, denn es iſt weder auf die Quantität noch auf die Qualität der Arbeitsleistung Bedacht genommen. In erſter Linie haben wir durch die langſamere Gangart der Zweihüſer eine geringere Krümmelung und Lockerung des Bodens zu erwarten, welcher Nachtheil ſelbſt durch Benützung beſonders konſtruirter Ackergeräthe nicht ganz aufgehoben werden kann. Mag ferner die Kraftleiſtung eines Ochſen pro Zeiteinheit auch ebenſo groß ſein als ſolche eines Pferdes, ſo kommt dieſe Gleichheit bei Fuhren, die nur ein beſtimmtes Gewicht in der Ladung zulafſen, z. B. bei Erntefuhren gar nicht in Rückſicht; d. h. die Pferde werden vermöge ihrer ſchnelleren Gangart unter anderem immer mehr Getreide nach Hauſe fahren als Ochſen, wenn dieſe nicht zu einem beſonderen Tempo angetrieben werden. Außerdem ſpricht noch eine Thatſache mit, die in der Regel nicht genügend berückſichtigt wird.

Die Zweihüſer unterliegen bekanntermaßen den anſteckenden Krankheiten vielmehr als Einhüſer, und in Gegenden, in welchen Seuchen wiederholt auftreten, muß man ſchon aus dieſen Gründe auf die Haltung von Ochſen verſichten; eine einmalige Erkrankung während der Saat- oder Erntezeit kann ſämmtliche Vorthelle nichtig machen. Um ſolchen Unglücksfällen das Scherze zu nehmen, ſetzen viele Wirthſchaften ihren Zugviehbeſtand zum Theil aus Ochſen, zum Theil aus Pferden zuſammen; ſie haben dadurch auch die Möglichkeit, längere Fuhren auf dem Pflaſter allein durch dieſe machen zu laſſen und jene von dieſer ſie ungleich mehr ſtrazagirenden Thätigkeit zu entbinden.

Es iſt ſomit die Frage, ob Zugochſen oder Zugpferde, längſt nicht durch oben angeführte Bißern entſchieden; eine Reihe von Punkten, wie dargeſtan, kommen überdies in Betracht, die wichtig genug ſind, um genau erwogen zu werden. Erſt dann können ſich Mißgriffe vermeiden laſſen, inſbeſondere, wenn ein allmählicher oder theilweiſer Uebergang zu einer anderen Viehhaltung durchgeführt wird.

Dr. H. Schmidt.

Fütterungsverſuche mit Kakaofchaalen.

In der Verſuchswirthſchaft Lauchſtadt der Landwirthſchafts-Kammer für die Provinz Sachſen ſind mit 14 Stück 2jährigen

Simmenthaler Stieren Fütterungsverſuche mit Kakaofchaalen angeſtellt worden, worüber Herr Geh. Reg.-Rath Profeſſor

Dr. Maercker-Halle folgendes berichtet: 1. Es wurden zu den Versuchen gelieferte gemahlene Kakaoschaalen und ungemahlene. Die Zusammenfassung war folgende:

	Gemahlene.	Ungemahlene.
Feuchtigkeit	7,28 Proz.	9,90 Proz.
Protein	14,25 "	13,56 "
Verdaulichkeits-Koeffizienten des Proteins	37,7 "	34,6 "
Verdauliches Protein	5,38 "	4,69 "
Fett	3,68 "	3,16 "
Rohfaser	21,85 "	23,20 "
Nische	7,92 "	6,83 "
Stickstofffreie Extraktstoffe	45,02 "	43,35 "

Nach diesen Zahlen stehen die Kakaoschaalen ungefähr in der Mitte zwischen der Weizenschaalenkleie und gutem Weizenheu; im Proteingehalt und in der Verdaulichkeit des Proteins dem Weizenheu etwas näher stehend als der Kleie, im Gehalt an stickstofffreien Extraktstoffen der Kleie, im Gehalt an Rohfaser wiederum dem Weizenheu näher stehend. Wenn in den Kakaoschaalen keine den Tieren schädliche Bestandtheile enthalten sind und die Thiere die Kakaoschaalen gut und gern aufnehmen, so würde sich aus der Zusammenfassung ein Preis, welcher etwa in der Mitte zwischen Weizenheu und Weizenschaalenkleie steht, berechnen, d. h. ein Preis von 2,50—3,00 Mk. pro Centner.

2. Ueber die Aufnahme der Kakaoschaalen durch die Thiere sind folgende Beobachtungen gemacht: Es wurden zunächst zu Beginn des Versuchs 3 kg grobe Kakaoschaalen dargereicht. Die ersten beiden Mahlzeiten ließen die Thiere unberührt, da ihnen offenbar der Geruch und der Geschmack fremd war, hierauf gingen sie aber ohne weiteren Anstand an die Aufnahme der Kakaoschaalen und verzehrten nach 4 Tagen das ihnen pro 1000 kg Lebendgewicht dargereichte Futter von 3 kg pro Tag anstandslos und gern. Wir steigerten nunmehr die Menge der dargereichten Kakaoschaalen allmählich von Tag zu Tag um etwa 1/2 kg pro Tag und 1000 kg Lebendgewicht und erreichten schließlich eine Aufnahme von 9,34 kg der Kakaoschaalen pro 1000 kg Lebendgewicht und Tag. Eine größere Aufnahme zu erreichen, ist uns nicht gelungen. Wir haben dies auch nicht erwartet, denn die Aufnahme von 9,34 kg pro 1000 kg Lebendgewicht hat unsere Erwartungen sogar übertroffen; diese Aufnahme zeigt, daß, wenn die Thiere sich einmal an das Futter gewöhnt haben, sie sehr große Mengen davon gern aufnehmen.

3. Wir wechselten alsdann von den groben Kakaoschaalen zu den gemahlene, ohne daß irgend ein Unterschied in der Aufnahme eintrat. Von den gemahlene Kakaoschaalen wurde nicht mehr und nicht weniger aufgenommen, und ein Unterschied in der Fresslust und dem sonstigen Befinden der Thiere trat nicht hervor. Es folgt hieraus, daß es gänzlich überflüssig sein würde, Kosten für das Mahlen der Kakaoschaalen aufzuwenden, da die Aufnahme der gemahlene Kakaoschaalen keinerlei Vortheil vor derjenigen der ungemahlene bot.

4. Trotz der hohen Gabe von 9,34 kg, welche nunmehr vom 4. April d. J. bis Ende Juli dargereicht wurde, hat sich keinerlei Uebelstand oder Gesundheitsstörung bei unseren Versuchsthieren gezeigt. Wir wählten absichtlich eine extrem hohe Gabe der Kakaoschaalen, um zu prüfen, ob hierdurch irgend welche Gesundheitsstörungen hervorgerufen würden, und zwar eine so hohe Gabe, wie man später in der Praxis schwerlich darreichen wird. Wenn dabei keine Gesundheitsstörung auftrat, so darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß in den Mengen, wie man voraussichtlich später in der Praxis die Kakaoschaalen in die Rationen einführen wird, nämlich zu 5 kg pro 1000 kg Lebendgewicht, anstatt der von uns dargereichten 9,34 kg erst recht Unzuträglichkeiten nicht hervorgerufen werden.

5. Die Lebendgewichtszunahme der Stiere seit dem 29. Juni bis zum 28. August, an welchem Tage in den eigentlichen Versuch eingetreten wurde, war folgende:

Abtheilung I mit Kakaoschaalen 75,8 kg
II ohne " 74,9 " pro Stück

Die Abtheilung I Kakaoschaalen erhielt folgende Ration:
50 kg Diffusionsrückstände, 8 kg Luzerneheu, 4 kg Strohhäcksel, 6 kg Melassekleie, 9,34 kg Kakaoschaalen, 2,8 kg Baumwollsaatmehl, 0,85 kg Kleie.

Die Abtheilung II, zum Vergleich ohne Kakaoschaalen gefüttert:

50 kg Diffusionsrückstände, 8 kg Luzerneheu, 6 kg Strohhäcksel, 6 kg Melassekleie, 2,38 kg Baumwollsaatmehl, 2,56 kg Kleie.

Da die Kakaoschaalen immerhin ein voluminöses Futtermittel sind, kann es nicht Wunder nehmen, daß bei ihrer Darreichung etwas weniger Raufutter aufgenommen wurde. Die Thiere verzehrten dementsprechend statt 6 kg Strohhäcksel nur 4 kg pro 1000 kg Lebendgewicht. Trotzdem war aber die Lebendgewichtszunahme der mit Kakaoschaalen gefütterten Thiere genau ebenso gut als diejenige der ohne Kakaoschaalen gefütterten; denn sie betrug:

75,8 kg während der Fütterungsperiode gegen
74,9 " der ohne Kakaoschaalen gefütterten Thiere.

6. Die Lebendgewichtszunahme der Thiere würde eine weit bessere gewesen sein, wenn nicht vom 18. Juli ab eine Störung des Versuchs dadurch hervorgerufen worden wäre, daß von diesem Tage ab, nach dem Ausgehen der zuerst gelieferten Kakaoschaalen, eine von den Herren Hr. David Söhne gelieferte neue Sendung Kakaoschaalen den Thieren verabreicht wurde. Diese wurde zunächst sehr zögernd von den Thieren aufgenommen, und es gelang nicht, mehr als 2/3 der ursprünglichen Menge = 6 kg pro 1000 kg Lebendgewicht den Thieren beizubringen. Hierdurch wurde natürlich ein gewisser Stillstand in der Lebendgewichtszunahme hervorgerufen, namentlich in der Woche vom 14.—20. August, und die Ration mußte entsprechend dieser geringen Aufnahme eingerichtet werden. Nachdem die Thiere sich aber an diese neue Sorte der Kakaoschaalen gewöhnt hatten, wurde trotz des Fehlens von 3 kg der Kakaoschaalen dieselbe Lebendgewichtszunahme wieder erreicht als in der ohne Kakaoschaalen gefütterten Abtheilung, nämlich von 1,8 kg Zunahme pro Tag und Stück gegen 1,7 kg der Abtheilung ohne Kakaoschaalen.

Diese Beobachtung beweist, daß die Kakaoschaalen mindestens den Futterwerth eines Gemisches von Kleie und Luzerneheu, an Stelle welcher sie in die Ration eingeführt waren, befaßen, denn sonst würde die Lebendgewichtszunahme nicht in demselben gleichen Maße verlaufen sein.

7. Wenn wir nun nach diesen gewonnenen Grundlagen, die dafür sprechen, daß

- a) die Kakaoschaalen ein durchaus gesundes Futtermittel sind,
- b) sie von den Thieren gern aufgenommen werden,
- c) die in ihnen enthaltenen Nährstoffe denselben Futtereffekt hervorbringen als die Nährstoffe in bewährten anderen Futtermitteln,

eine Futterwerthberechnung anstellen wollen, so erhalten wir folgendes Resultat:

Es enthält die Weizenschaalenkleie:
 10,6 Proz. verdauliches Protein × 3 = 31,8
 2,4 " Fett × 3 = 7,2
 42,3 " stickstofffreie Extraktstoffe × 1 = 42,3
 Summa 81,3 Futterwertheinheiten.

Die Kakaoschaalen enthalten:
 5,04 Proz. verdauliches Protein × 3 = 15,12
 1,84 " Fett × 3 = 5,52
 30 " verdauliche stickstofffreie Stoffe × 1 = 30,00
 Summa 50,64 Futterwertheinheiten.

Bei einem Kleiepreise von 4,25 Mk. pro Centner berechnet sich hiernach ein Werth der Kakaoschaalen von 2,70 Mk.

8. Da ein neues Futtermittel, um eingeführt zu werden, etwas billiger abgegeben werden muß, glaube ich, daß ein Preis von 2,50 Mk. pro Centner der Kakaoschaalen ein angemessener sein würde.

9. Da es uns von Werth war, den Versuch mit den Kakaoschaalen, welche die Thiere nicht gleich gut aufnehmen wollten, nicht schnell abzubrechen, haben wir ihn bis jetzt noch fortgesetzt—wie aus vorstehenden Ausführungen zu ersehen ist, nicht ohne Nutzen.

Kleinere Mittheilungen.

Zur Zuckerrübenkultur in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Gegen Ende Oktober d. J. waren schon aus 24 Staaten Muster von Zuckerrüben nach Washington gelangt, die

nach Benützung der vom landw. Departement an 10 000 Farmer vertheilten Saat geerntet wurden. Diese Muster offenbaren ein viel weiteres Gebiet als zu gedeihlicher Zuckerrübenkultur geeignet, als bis-

her angenommen wurde. Nach Eingang aller Erntemuster wird von dem genannten Departement eine Zuckerkonzentration herausgegeben werden, die auch die Analyse der in diesem Jahre von der ausgebeirten Saat erlangten Rüben enthalten soll. Einige interessante und überraschende Thatsachen haben sich indeß schon jetzt herausgestellt. Vom theoretischen Gesichtspunkte aus wurde Colorado als ein guter Zuckerrübenstaat angesehen, aber die von dort eingesandten Muster bringen keine Rüben mit mangelndem Zuckergehalt. Bislang hauptsächlich New York und Pennsylvania in hinfichtlich der guten Beschaffenheit ihrer Zuckerrüben den Vorrang.

Die russische Ernte. (Vorläufige amtliche Schätzung.) In St. Petersburg sind vor einigen Tagen die folgenden Ernteschätzungen des Ackerbauministeriums für dieses Jahr veröffentlicht worden. Wir geben diese Zahlen in Tonnen im Vergleich mit den Schätzungen derselben Quelle der zwei vorhergehenden Jahre. Diese Zahlen stellen die Gesamtternte von 63 Gouvernements dar, und zwar von 50 in Rußland, 10 in Polen, 3 im Kaukasus (in Tonnen):

	1897	1896	1895
Winterweizen	2 453 608	3 180 647	—
Frühjahrsweizen	5 031 777	4 582 820	—
Gesamtmenge von Weizen	7 485 385	7 763 467	8 362 875
" Roggen	15 432 277	17 139 000	19 357 500
" Hafer	13 277 940	14 099 655	15 877 500
" Gerste	5 650 867	4 582 776	5 002 500
" Mais	590 267	455 796	663 437
" Erbsen	613 350	?	489 375
" Buchweizen	734 932	1 109 250	1 131 000
" Hirse	1 483 321	1 848 750	1 152 750

Die vorstehende diesjährige Schätzung dürfte denjenigen eine große Ueberschätzung bereiten, welche auf einen ungefähren Vorrat von 20-50 Prozent in Weizen und Roggen gerechnet haben.

Es ist auch in Wahrheit schwer, diese Schätzung zu verfeinern, angeht die vielen, aus völlig glaubwürdigen Quellen aller Welt zu gegangenen Berichten, welche von einem Defizit bis 750 000 t zu erzählen wußten. Es ist jedoch leicht möglich, daß der Schlussbericht des russischen statistischen Central-Bureaus, welcher gewöhnlich im Februar veröffentlicht wird, einen größeren Fehlbetrag im Vergleich zum Vorjahre konstatieren dürfte. Wie sehr diese beiden amtlichen Schätzungen gewöhnlich von einander abweichen, ist aus der folgenden Gegenüberstellung der Weizenerte zu erhellen.

	1897	1896	1895
Schätzung des Ackerbauministers	7 485 385	7 763 467	8 362 875
Schlussbericht des Statistischen Central-Bureaus	?	10 538 962	10 552 012

Erfahrungsgemäß bringt, so bemerkt die „Bank- und Handelsztg.“ dazu, die letztere Behörde einen größeren Gesamttertrag, und erscheint es recht bedauerlich, daß in Rußland zwei derartig verantwortliche und amtliche Schätzungen in ihren Ergebnissen soweit von einander abweichen. Entzifferstatistik und Finanz-Politik sollen neben einander betrieben, nicht die eine der anderen nutzbar gemacht werden, wie das augenblicklich in Rußland seitens der betreffenden Behörden geschieht.

Gewöhnen der Pferde an das Geräusch von Eisenbahnen. Pferde an das Geräusch fahrender Lokomotiven zu gewöhnen, schreibt der „Thierfreund“, ist gar nicht so schwer, als man glaubt. Man stelle die Pferde mit den Köpfen so, daß sie den Zug schon von der Ferne sehen, fasse die Zügel und lasse so den Zug vorüberfahren. Die meisten Reiter begeben den Fehler, daß sie, wenn sie bei Eisenbahnrampen das Passiren eines Zugs abwarten müssen, die Pferde so stellen, daß sie mit den Köpfen von der Bahn abgewendet stehen. So hören die Pferde bloß das Geräusch, ohne daß sie den Zug kommen sehen, werden also rebellisch und streben durchzugehen. Der Reiter will nicht einsehen, oder es mangelt ihm an Verstand, einzusehen, daß er die Schuld trägt, hant überdies auf die aufgeregten Thiere los, bis

sie wild werden, so daß er sie nicht mehr händigen kann, durchgehen, den Wagen zertrümmern und durch die Trümmer verlegt werden. Die armen Pferde meinen nun, daß die Schläge, der Schrecken, Schmerz und die Verletzungen ihnen von der Eisenbahn bezw. vom Zug zugefügt wurden; mithin kann es Niemand wundern, wenn sie in Zukunft vor jedem Eisenbahnzuge erschrecken. Viele Reiter verfahren oft nicht besser mit ihrem Pferde. Wenn es vor einem Gegenstand erschrickt und zur Seite springt, werden Sporen und Gerte in reichstem Maße angewendet. Dadurch wird das Pferd aufgeregter und meint jedesmal, wenn es ähnliches sieht, daß es auch ähnlich behandelt wird. Würde der Reiter jedoch obiges berücksichtigen, nie die Geduld verlieren, dem Ohrenspiel seines Pferdes, solange er oben sitzt, genügende Aufmerksamkeit schenken (das Ohrenspiel ist der Spiegel, der jede Aufregung im vornherein ankündigt) und dem Pferde stets Zeit gönnen, den Gegenstand, vor dem es sich fürchtet, in der Nähe zu besichtigen, so würde das Pferd mit der Zeit die Ueberzeugung gewinnen, daß ihm nichts Böses zugefügt wird, und so auch nicht erschrecken.

Stollbeulenbehandlung. In der Klinik der kgl. Militärchirurgie zu Berlin werden nach dem Jahresbericht (Ztschrift. f. Veterinärkunde, Juni 1897) Stollbeulen vorzugsweise operativ behandelt, sofern dieselben nicht frisch sind. Durch einen 2 cm langen Einschnitt am Binsel der Geschwulst wird der Inhalt hervorgezogen, die Höhle mit Wundgaze ausgefüllt, welche in Curcum- bezw. Arsenikulober gesättigt ist. Nach 24 Stunden wird auch eine Oeffnung am Grunde der Geschwulst vorgenommen, die Ausfüllung entfernt und ein Drainrohr eingelegt. Die Auskleidung der Geschwulsthöhle, durch das Legepulver zerstört, ließ sich nach einigen Tagen, während deren regelmäßige Ausspülungen vorgenommen waren, als häutige Masse entfernen, und es gelang die Beseitigung in allen Fällen.

Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.
In der Zeit vom 19. bis 25. Nov. 1897 einschließlich
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte resp. von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner M.
Rühe	1b.	6-7 jährig	1200	30
	1-2.	7 "	1280	29
	2-3.	7 "	1100	26
Bullen	1-2.	3 "	1450	30
	1a.	3 "	1230	33
Schweine			275	51
			250-300	49
			225	43
			225	47
			220	46
		210	45	

b) von den Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

		Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Centner M.
Rühe	1a.	6-7 jährig	1180-1380	32
	1.	6 "	1250-1350	31
	1-2.	7-8 "	1200-1500	29
Ferkeln	1a.	2 "	1090	33
	1-2.	2 "	1100	30
Bullen	1-2.	3 "	1150	30
	2.	3 "	1000	29
Schweine	1a.	7 "	1800-2000	35
			300	51
			265	49

Anzeigen.

(Anzeigen für die „Landwirtschaftliche Mittheilungen“ sind nur an Otto Thiele, Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthschaftliche Anzeigen, Berlin SW., Bernburgerstrasse 3, zu senden.)

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.

Zur Verstärkung!
Militär-
Pferdedecken
Engl. Sport-Doppeldecken.
Wasserdichte Regen-Pferdedecken.
Der Versand geschieht zur Ansicht gegen Vorkassenzahlung, oder Nachnahme des Betrages mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die Decken im Falle der Rückgabe zu restituieren. Die Nachnahme zurückzunehmen, kostet das 100 Pfennig, und sehr billige im Nachhinein zu haben, ist ein solches Risiko nicht abzugeben. Bestellschein ist mit dem Betrage zu versehen. Bestellschein ist mit dem Betrage zu versehen. Bestellschein ist mit dem Betrage zu versehen.

Alle Anzeigen
welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weis für sämtliche Zeitungen besorgt von dem Spezial-Annoncen-Bureau für landwirthsch. Anzeigen
Otto Thiele, Berlin SW., Bernburgerstrasse 3.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.